

## Die Laudatio zur Vernissage der Ausstellung **ZEITZEICHEN** von Klaus D. Engelke am 24. Juli 2015

Guten Abend, meine Damen und Herren.

Die alten Griechen erzählten sich folgende Fabel:

Einst waren die Menschen Doppel-Wesen mit zwei Köpfen, vier Armen, vier Beinen und es waren Verschmelzungen von Mann und Frau oder Mann und Mann oder Frau und Frau. Diese hatten natürlich auch doppelte Kräfte und doppelte Intelligenz. Und so war es naheliegend, dass sie die Götter herausforderten und sich nicht unterordnen wollten. Bis es dem Göttervater Zeus zu viel wurde und er sie mit seinem Blitz entzweite.

Seitdem suchen wir, die Nachfahren, nach unserem Gegenpart. Manchmal erfolgreich, manchmal verzweifelt, immer in Unsicherheit.

Einige von uns haben dieses Ziel erreicht und bemühen sich nun um die Kunst des neuerlichen Verschmelzens. Das können wir besonders bei Künstler-Paaren beobachten wo neben der körperlich/seelischen Verbindung auch die Kunst ein verbindendes Glied ist. Wir alle kennen die großen Namen: Camille Claudel und Auguste Rodin, Gabriele Münter - Wassily Kandinsky, Paula Modersohn-Becker, Otto Modersohn oder die Zeitgenossen wie Christo und Jeanne-Claude, Gilbert und Georges, Fischli und Weiss. Viele von ihnen scheiterten aber an der Utopie von der Vereinbarung von Kunst und Leben.

Doch es gibt für Künstler noch einen weiteren Weg der Paar-Bildung, er liegt in der eigenen, prometheischen Erschaffung von Paaren durch das Medium Kunst. Da, wo das einzige Kunstwerk noch nicht genug ist, wo im Keime des Ersten schon die Erwartung auf das Zweite angelegt ist, arbeiten diese Künstler. Albert Zachel gehört zu ihnen.

Die heutige Ausstellung seiner Arbeiten zeigt Ihnen Paare, die jeweils derselben Wurzel entsprungen sind. Arbeiten, die durch eine Einzel-Ausstellung quasi unvollständig wären, und erst durch den Geburtsvorgang des zweiten Werkes die ungeheueren Möglichkeiten in der Gestaltung sichtbar machen.

Das Ausgangsmotiv sind oft kleine Skizzen oder Papierarbeiten, von denen Sie einige hier sehen können. Diese werden fotografiert, ausgedruckt, wieder zerschnitten oder zu Collagen zusammengefügt, wieder fotografiert und eventuell ein zweites Mal zerlegt, um ein drittes Mal fotografiert und ausgedruckt zu werden, ehe sie in den Computer kommen, um dort weiter bearbeitet zu werden. Ein – wie Sie verstehen können – recht aufwändiges Verfahren.

Im Computer entsteht dann in der Regel die Metamorphose vom Einzelwerk zum Doppelten. Wenn Sie jedoch vor den Bildern stehen, macht es uns Albert Zachel etwas schwer, die Verwandtschaft zu finden, denn er verzichtet auf helfende Titel. Er erwartet von uns, den Betrachtern, eine geduldige Versenkung in die Arbeiten, um den Ariadne-Faden von Verwandtschaft zu finden und zu verknoten.

Dieses Verfahren können Sie natürlich beschleunigen, indem Sie den Künstler gleich an die Hand nehmen und befragen und so der Erleuchtung des Erkennens leibhaftig werden. Damit, meine Damen und Herren, sind wir auch schon bei Ihrer heutigen Aufgabe, der Befragung der Künstler. Diese wird Ihnen neben dem rein ästhetischen Vergnügen des

reinen Betrachtens auch Aufschluss über Ursprung, Zwischen-Phase und Endergebnisse der Werke geben und mir die Sicherheit, Ihnen nicht gar zu viele wagemutige Thesen zu servieren.

Dann, wenn Sie durch den Künstler aufgeklärt sind, dürfen Sie erneut bewundern, anbeten und natürlich auch kaufen. Ganz eindeutig ist es für den Künstler ein großes Vergnügen, Sie zu unterhalten. Doch mit dem Erwerb eines Kunstwerkes finanzieren Sie nicht nur einen Teil seines Lebensunterhaltes, sondern Sie beweisen auch Ihren exquisiten Kunstgeschmack. So viel zu Ihrer Verantwortung.

Der zweite Künstler des heutigen Abends, der sich mit Paar-Bildungen beschäftigt, ist Manfred Neupert. Seine hier gezeigten Werke sind schlanke Pfeiler, die immer paarweise vor uns stehen. Sie sind mit Farben und Linien bedeckt, und auch wenn die Anklänge an Türme aufscheinen könnten, haben Sie keine symbolische Bedeutung. Sie sind vielmehr der Versuch einer Materialisierung des Geistigen und nicht die Abstraktion eines realen Objektes. Hier wird keine wie auch immer geartete wirkliche Welt dargestellt. Nur Volumen, Farben, Flächen Linien, die miteinander kommunizieren, spannungsvoll verdichten oder ruhige fließende Verbindungen eingehen. Es ist das Ästhetische in seiner reinsten Form.

Machen Sie sich das Vergnügen, diese Gruppen zu umkreisen, die Überschneidungen und Überlagerungen der Pfeiler zu beobachten, achten Sie auf Verbindungen von Flächen und Farben. Sie werden erkennen, dass die Aneinander-Fügung der Elemente kein Zufall ist, sondern genaue Planung des Spannungsaufbaus, um die optimale Harmonie zu erreichen. Aber ich denke, auch hier kann es reizvoll sein, den Künstler selbst zu befragen.

Meine Damen und Herren, erlauben Sie mir, Sie noch einmal zum Anfang meiner Rede über Künstler-Paare zurückzuführen. Und es sollte Sie dabei nicht überraschen, dass ich Pia und Rainer Rubner dazu zähle. Die Meisten von Ihnen sind treue Besucher dieser Galerie und wissen natürlich um die spielerisch oder eleganten Schmuckstücke, die Pia fertigt. Und so manche der anwesenden Damen besitzen bereits ein solches Stück. Für die anwesenden Herren gilt mein Hinweis zwecks stärkerer Paar-Bindung ein solches als Geschenk zu erwerben.

Pia Rubners Arbeiten sind vor allem anregende Phantasie-Spiele. Wo andere schmuck-künstlerisch mit kostbaren Materialien beeindrucken, verblüfft Pia durch die Verwendung des Ungewöhnlichen. Zwar ist ihr der Umgang mit Gold, Silber und edlen Steinen tägliche Erfahrung, aber auch Plastik-Schnüre oder Kaffee-Kapseln von Nespresso werden zu verspielten, vielfarbigen Schmuckstücken. Und wenn George Clooney von ihnen wüsste, würde er sie gewiss bei seinem nächsten Video-Spot einsetzen. Solange unsere Gesellschaft kleine, bunte Dinge des Alltags produziert, werden Pia Rubner die Ideen zu spannenden oder heiteren Schmuckstücken nicht ausgehen.

Während also Pia Rubner unseren Gesichts- und Tastsinn anspricht, konzentriert sich Rainer Rubner auf andere Sinne. Seine fein gewürfelten Gemüse, seine pürierten Cremes und Pasteten auf Weißbrot, in Partien, die gerade so ein leichtes Öffnen des Mundes nötig machen, um sie zu verschlingen, wobei sich die Augen halb schließen und sich die Geschmacks-Rezeptoren von Mund und Nase wollüstig aufstellen während sich die Hand schon wieder vorschiebt, um ein zweites oder vielleicht auch drittes.

Rainer Rubner zelebriert nicht ohne Grund seine Kreationen im kleinsten Raum der Galerie. Mit einem so engen Durchlass, dass auch dem gierigsten Aficionado seiner Kunst unmöglich ist, mit einem vollen Tablett zu verschwinden. Und so erzieht er uns zu Disziplin.

Meine Damen und Herren, Sie sind sicher mit mir der gleichen Meinung, dass sich dieses Künstler-Paar aufs Vorzüglichste ergänzt. - Doch bevor ich Sie aus meinen Fingern lasse, schenke ich Ihnen noch ein Gedicht von Joachim Ringelnatz über ein sehr ungleiches Paar.

### **Oh, rief ein Glas Burgunder**

"Oh", rief ein Glas Burgunder,  
"Oh Mond, du göttliches Wunder!

Du gießt aus silberner Schale  
Das liebestaumelnde, fahle,  
Trunkene Licht wie sengende Glut  
Hin über das nachtigallene Land --"

Da rief der Mond, indem er verschwand:  
"Ich weiß, ich weiß! Schon gut! Schon gut!"

Meine Damen und Herren, ich wünsche Ihnen einen heiteren Abend.